

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 822/1966

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) Flechten einer Schlafmatte

Mit 8 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in
Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.
Stummfilm, farbig, 137 m, 12 ½ min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Eine Frau aus dem Dorfe Buariki auf dem Atoll Tabiteuea reißt frische Pandanus-Blätter von einer Palme und bearbeitet sie anschließend. Aus diesen hellfarbigen, wie aus bräunlichen, welken Pandanus-Blättern, die in Flechtstreifen zu teilen sind, fertigt sie eine aus fünf Bahnen bestehende, auf Ober- und Unterseite verschieden gemusterte Schlafmatte.

Der Film wurde im Jahre 1963 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) Flechten einer Schlafmatte

G. КОСЯ, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z. B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. КОСЯ [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, Koch [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

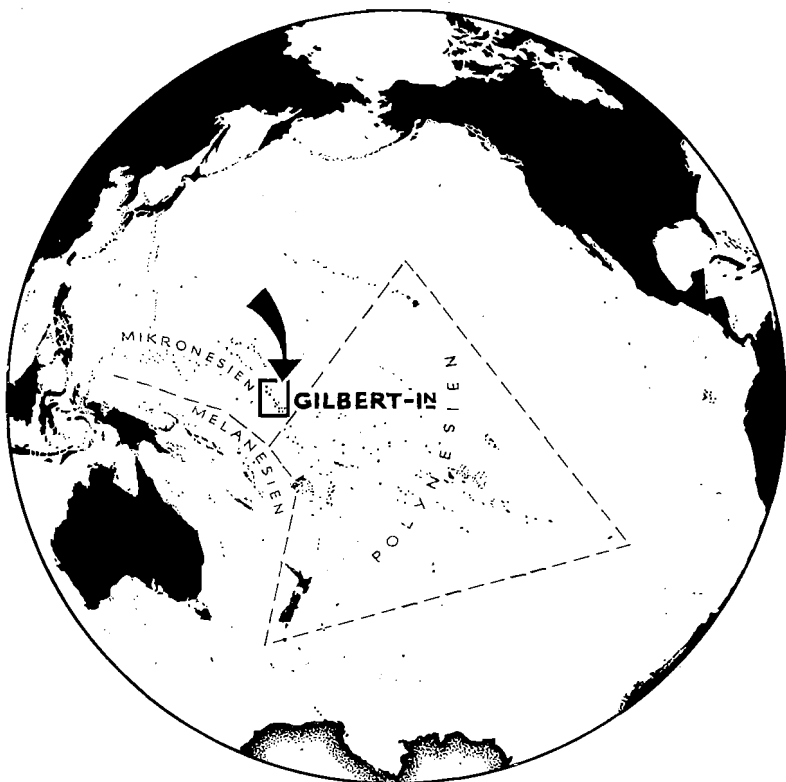


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

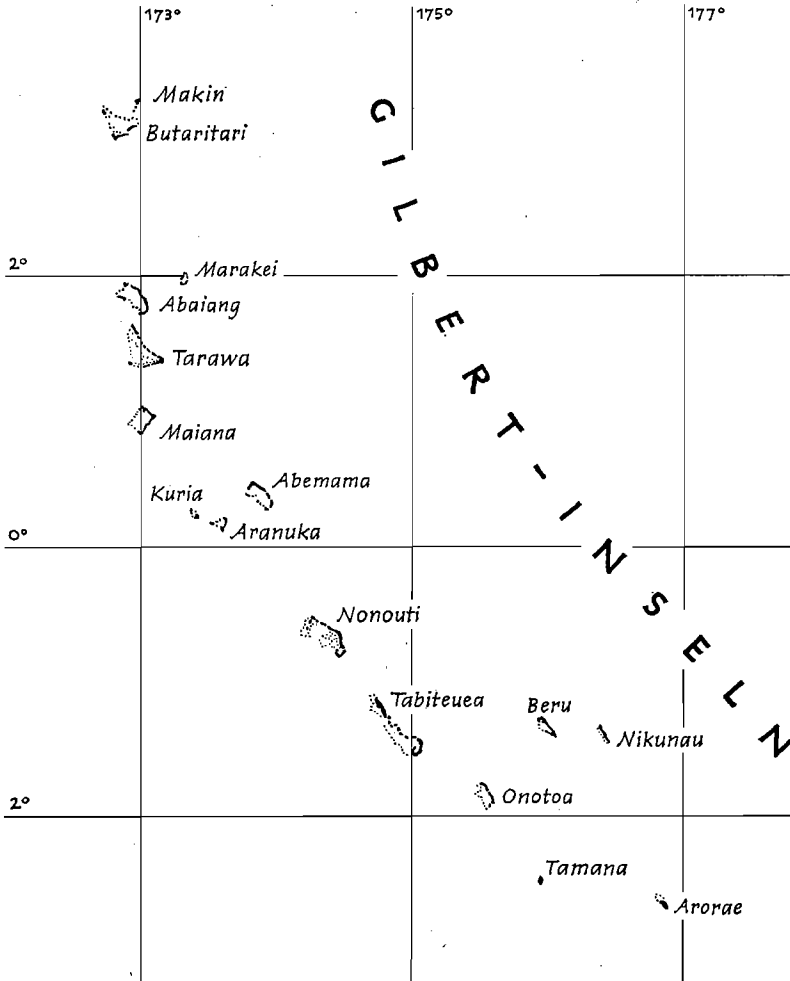


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fuhren gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell verehrte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammahnen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrungünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reife feiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (KOCH [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im September/Oktobre 1963 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Matten

Wie im weiteren Mikronesien und Polynesien gehören Matten zum wichtigsten Inventar der Gilbertesen. Dazu zählen die einfachen Bodenmatten (KOCH [49]), die Sitzmatten (KOCH [50]), die Schlafmatten, die Säuglingsmatten, die Arbeitsmatten und die Kleidmatten. Nur die

Bodenmatten werden aus Kokospalmblättern geflochten (KOCH [49]). Zum Anfertigen der übrigen Mattentypen benutzt man die zäheren Pandanus-Palmblätter.

Die Mattenherstellung ist eine typische Frauenarbeit. Nur auf der kleinen Insel Aiwa des Atolls Tabiteuea konnten zwei Männer beobachtet werden, die sich kontinuierlich mit dem Flechten der (komplizierteren) Schlafmatten beschäftigten und diese in besonders guter Qualität produzierten; sie trugen allerdings auch Frauenschurze und die Haartracht der Frauen.

Sofern europäische Besitztumsbegriffe hier anwendbar sind, gehören die Matten denjenigen, die sie dauernd benutzen. Eine Frau darf aber ihre Matten (auch die von ihr produzierten) nicht fortgeben oder verhandeln, ohne die Erlaubnis des Hausherrn zu haben. Das Eigentum an neuen Schlafmatten (und auch Sitzmatten) kann auf dem Wege der Schenkung übertragen werden (z. B. anlässlich einer Geburt auf den Kindesvater bzw. die Kindesmutter von deren Verwandten, anlässlich einer Heirat von den Verwandten der Braut auf deren Vater); zudem gibt es noch unter den Verwandten die Sitte des „*bubuti*“, einer Bitte im Sinne einer unabweisbaren Forderung.

Schlafmatten (*kie ni matu*) zu benutzen, ist ein Vorrecht der Männer; doch auch etliche Frauen ruhen darauf, sofern eben genügend Exemplare davon im Hause vorhanden sind. Tagsüber sind die Schlafmatten im Gebälk des Schlaf- und Wohnhauses (*uma ni matu, bata*; vgl. KOCH [67]) verwahrt. Zur Nachtruhe legt man sie auf der Plattform des Hauses aus. Diese Matten dienen als Schlafunterlage (verschiedentlich über eine Sitzmatte *roba*, vgl. KOCH [50], gelegt); selten, z. B. während stürmischer Schlechtwetterperioden oder während einer Krankheit, deckt man sich auch mit einer solchen Matte zu. In den überwiegend recht warmen Nächten auf den zentralen Gilbert-Inseln wird gewöhnlich keine Zudecke gebraucht.

Die Schlafmatten sind recht kunstvoll geflochten, zumeist mit unterschiedlichen Musterungen auf beiden Seiten versehen. Es ist meist eine Hauptverzierung, zuweilen noch ein Nebenornament; einzelne Matten weisen auch mehrere Muster auf. Die Matten übertreffen in der durchdachten Ornamentierungstechnik die entsprechenden Arbeiten vieler Archipele Ozeaniens. Die eingeflochtenen Musterungen werden mit bräunlichen (naturfarbenen) Flechtstreifen von welken Blättern etlicher Pandanus-Varietäten erzielt, oder die Frauen benutzen dazu mit Blättern des *Clerodendrum inerme* (L.) GAERTN. (*inato*) und (oder) der *Scaevola sericea* VAHL (*mao*) in siedendem Wasser (auch schon unter Hinzufügen von rostigen Blechstücken) dunkelbraun gefärbte Pandanus-Blattstreifen. Grundsätzlich sind alle Schlafmatten nur bräunlich gemustert, obwohl man das Gewinnen rötlicher Farbe aus den Wurzeln der *Morinda citrifolia* und der *Ficus tinctoria* und das Erzielen gelber Färbung unter

Verwendung von Korallenkalk kennt. Es gibt, heute jedenfalls, keine besonderen Anrechte bezüglich der einzelnen Musterungen.

Die Schlafmatten werden in Größen von etwa $\pm 100 \times 180$ cm, 120×210 cm und in manchen ähnlichen Maßen aus Flechtstreifen von 3—6 mm Breite geflochten, in einer Arbeitszeit von einigen Wochen. Die Schlafmattenherstellung wurde nur in Einzelarbeit beobachtet, während in Polynesien z. B. verschiedentlich einige Frauen zugleich an einer Matte flechten. Die Schlafmatten sind viele Jahre lang haltbar, zumal sie gewöhnlich sehr schonend behandelt werden. Alte, ausgediente und schadhafte Schlafmatten (*rai*) werden noch beim Zudecken des Erdofens und zum Abdecken von Speisen im Dörröfen (vgl. KOCH [35]) verwendet.

Doppelschlafmatten (*wewene*), auf denen bis zu drei Personen ruhen können, werden in gleicher Weise in Größen von etwa 160×210 , 170×220 cm oder auch etwa quadratisch (ca. 180×180 , 200×200 cm) geflochten. Früher kannte man auf den Gilbert-Inseln auch MoskitoSäcke (*bakaro*), die aus zwei Teilen nach der Art der *kie ni matu* geflochten waren. In gleicher Weise wie die Schlafmatten der Erwachsenen sind auch die kleineren Säuglings- und Kleinstkind-Schlafmatten (*kie n ataei*) gearbeitet.

Filminhalt

Zwei Frauen gehen auf einem Pfad nahe der Siedlung Buariki auf dem Atoll Tabiteuea ins Buschland. Auf dem Land ihrer Sippe beginnt eine der Frauen, ausgewachsene Blätter von einer noch niedrigen Pandanus-Palme (*kaina*, *Pandanus tectorius* PARK.) zu ziehen und zu reißen. Die Palme ist von der Varietät *arantebwe*, deren Blätter besonders gut für die Anfertigung von Schlafmatten geeignet sind.

Die Frau legt die Menge der mit bloßer Hand geernteten stacheligen Blätter sorgsam zusammen, gibt sie auf einen auf den Erdboden gelegten Abschnitt eines Kokospalmblasses und bündelt sie damit, indem sie Fiederblätter in Abständen um den Pandanus-Stapel legt und mit einem Kreuzknoten bindet. Sie nimmt das Bündel auf ihre rechte Schulter und trägt es heim, den Pfad entlang, zum Siedlungsplatz ihrer Familie in Buariki.

Nahe ihrer Arbeitshütte hat die Frau in ihrer Erdofengrube ein kleines Feuer gelegt. Sie öffnet das aus dem Buschland geholte Bündel. Nachdem das Feuer niedergebrannt ist, legt die Frau Mittelrippenstücke von Kokospalmbältern rostenartig auf die Grube und bewegt darüber einzelne der Pandanus-Blätter, so daß diese von der Glut erhitzt werden. Das Verfahren dient dem Feuchtigkeitsentzug und der Stärkung der Blätter sowie deren Bleichen. Mit einem Stab bewegt die Frau die Glut, und sie wendet auch die Blätter, deren Ende sie ständig mit der

Hand hält. Das aus den Blättern entweichende Wasser zischt in der Glut. So wird der ganze Vorrat von Pandanus-Blättern nacheinander kurz erhitzt.



Abb. 3. „Ernten“ von Blättern der Pandanus-Palme (*Pandanus tectorius* PARK.) zur Mattenherstellung. Tabiteuea

Im nächsten Arbeitsgang löst die auf einer Bodenmatte (*ināi*, KOCH [49]) sitzende Frau den harten Teil der Mittelrippe vom Pandanus-Blatt an dessen Anfang zunächst mit den Zähnen und zieht ihn dann, das Blatt zwischen die Zehen ihres rechten Fußes geklemmt, langsam ab. An der mittleren Partie des Blattes muß sie wieder von ihren Zähnen Gebrauch machen, um dann den Rest der hervortretenden Mittelrippe abziehen zu können. Sie wiederholt den Vorgang auf der anderen Blattseite und behandelt dann in gleicher Weise ein Blatt nach dem anderen.

Danach rollt die Frau die Blätter wechselnd jeweils über zwei Finger der rechten und der linken Hand. Die Blattrollen werden mit alten Fiederstreifen vertikal geschnürt, mittels Kreuzknoten gebunden und dann in einem Korb nach einer sonnigen Stelle gebracht, um dort zum Trocknen ausgebreitet zu werden. Da zu dieser Zeit stetiges sonniges Wetter ist, genügt es, die Rollen sieben Tage lang der Sonne auszusetzen; des Nachts werden sie in der Arbeitshütte bewahrt.

Die Frau wickelt nun die von der Sonne gebleichten Blätter zu großen Vorratsrollen (*kabatiku*), die sie mit einer Umwicklung aus Kokosfaser-schnur (vgl. KOCH [56]) samt Kreuzknotenschlaufe versieht.

Zum Flechtbeginn sind dann die Blätter zunächst geschmeidig zu machen. Die Frau löst jeweils mehrere Blätter von der Vorratsrolle und schlägt jene, wieder gerollt, auf einem kleinen Stammstück mit

einem schweren Schlegel (*ikuiku*) aus dem Eisenholz der *Pemphis acidula*. Sie drückt und rollt die jeweilige Blattlage dann auch noch mit der flachen Hand.

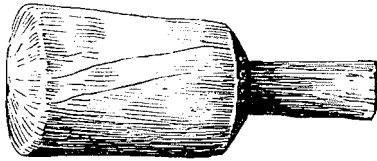


Abb. 4. Schlegel (*ikuiku*) zum Bearbeiten von Pandanus-Blättern, Tabiteuea. Holz der *Pemphis acidula* Forst. 27,8 cm lang, 12 cm Durchmesser

(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 47 576)



Abb. 5. Schlagen einer Rolle vorbereiteter Pandanus-Blätter

Mit einem Stück Mittelrippe vom Kokosfiederblatt halbiert die Frau die Blätter dann in Längsrichtung. Man erkennt nun auch neben den gebleichten Streifen braune Pandanus-Blätter unter dem Vorrat. Diese

sind nicht der Glut und der Sonne ausgesetzt, sondern als welke Blätter vom Buschland gebracht und nicht weiter behandelt worden; sie werden die Zierstreifen für das Geflecht liefern.



Abb. 6. Flechtstreifenteiler (*bwere*). Tabiteuea.
Importholz, Aluminiumzinken. 13,4 cm lang, 5,5 cm breit
(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 47 582)

Nun zieht die Frau die präparierten Blatthälften über einen Flechtstreifenteiler (*bwere*), der die Partien in etwa 6 mm breite Streifen schneidet; nur der Anfang der Partien bleibt auf etwa zwei Handbreit ungeteilt. Jener Teiler besteht aus einem Brettchen, das mit Metallzinken (früher mit Muschelschalenstücken) besetzt ist.

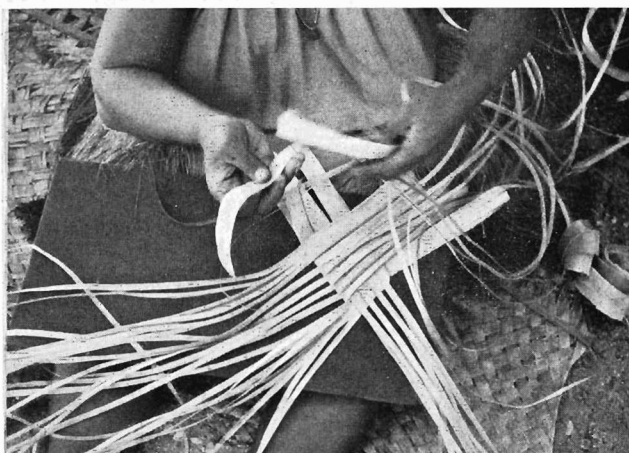


Abb. 7. Beginn des Flechtens der Schlafmatte (*kie ni matu*)
auf dem Flechtbrett (*baba*)

Auf einem Flechtbrett (*baba*) als Unterlage legt die Frau zunächst zwei mit dem Teiler behandelte Blatthälften übereinander, so daß deren ungeteilte Partien zu ihrem Körper weisen, und im rechten Winkel dazu gibt sie eine weitere gleichartige doppelte Lage. Die Flechtstreifen der beiden Partien verarbeitet sie dann nach Art der Leinenbindung („Schachbrettmuster“) miteinander und vergrößert die Fläche

fortlaufend durch weiteres Hinzufügen und Einflechten von präparierten Pandanus-Blatthälften. Dabei werden auch bald die ersten beiden naturfarbenen (braunen) Streifen, gleichfalls im rechten Winkel zueinander, für die erste Mustergebung eingeflochten. Die fortlaufende Verwendung doppelt liegender heller und bräunlicher Flechtstreifen ermöglicht eine unterschiedliche Musterung der werdenden Matte auf der Unter- und Oberseite.



Abb. 8. Anfangspartie der Schlafmatte (*kie ni matu*) mit Musterungsstreifen

Die Frau arbeitet auf ihrem Flechtbrett weiter an der Vergrößerung der Mattenfläche. Sie legt fortlaufend neue Partien an, und in der Technik des wechselnden Umlegens der Flechtstreifen, unter Verwendung gebleichter wie naturfarbener, entsteht das von dunklen Zierpartien durchsetzte „Schachbrett“-Muster.

Ein Schwenk zeigt die werdende Matte in ihrer vollen Länge: Die erste der fünf Bahnen, aus denen die Matte bestehen wird, ist durchgeflochten. Die ungeteilten Blatthälften stehen in dichter, einander überkreuzender Folge in Richtung der Flechterin hervor. Die Flechtstreifen an der anderen Längsseite, der „Arbeitsseite“, sind für den weiteren Fortgang der Arbeit bereit.

Die Frau wendet nun die werdende Matte. Man erkennt die andersartige Musterung der unteren Seite. Nun ist im „Rücklauf“ die zweite Bahn zu flechten. Da die Frau immer von links nach rechts arbeitet, kann sie unter wiederholtem Wenden des Werkstückes eine Bahn nach der anderen fortlaufend „hin und her“ flechten.

Nun ist schon die vierte Flechtbahn in Arbeit. Die Frau hat die bereits ziemlich große Mattenpartie längs gefaltet vor sich liegen und

arbeitet die Bahn in der üblichen Technik, indem sie an die nach beiden Seiten auseinandergelegten oberen und unteren „aktiven“ Flechtstreifen jeweils einen weiteren „passiven“ ansetzt, um die ersteren wechselnd um diesen zu legen. Dabei werden auch die farbigen Streifen zum Fortführen der Muster weiterhin eingearbeitet; sie sind, je nach dem Stand der Ornamentierung, auch mit hellen Streifen gedoppelt.

Die fünfte und letzte Bahn wird in gleicher Weise gearbeitet. Dann flicht die Frau sorgsam die erste abschließende Ecke und setzt danach das Randgeflecht fort, so daß durch Umlegen der oberen Flechtstreifen ein gleichmäßiger Abschluß erreicht wird.

Nachdem die Frau die zweite Ecke des abschließenden Randgeflechtes gearbeitet hat, schneidet sie noch alle aus der Randpartie wie aus der Mattenfläche hervorstehenden Flechtstreifenreste mit einem Messer (früher mit einer Muschelschale) ab. An der letzten Ecke zieht sie noch sorgfältig Flechtstreifen zur Verstärkung ein; dabei bedient sie sich eines Stücks Mittelrippe vom Kokosfiederblatt (als „Nadel“) nebst angeflochtener Kokosschnurschlinge.

Dann teilt die Frau die an dem zuerst gearbeiteten Rand noch hervorragenden ungeteilten Pandanus-Blattpartien mit einer Fiederblattmittelrippe und verflieht sie kreuzweis zum verstärkten Rand. Schließlich wird hier die letzte Ecke gearbeitet. Die Frau schneidet die restlichen freien Flechtstreifen ab. Die noch unverheiratete Schwester ihres Mannes hilft ihr dabei. Die Schlafmatte (*kie ni matu*) ist — nach einer zweiwöchigen Arbeitszeit — fertig.

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.

- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperrn einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von *Geocaroides*-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.
- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von *Portulak*. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von *Pandanus*. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von *Pandanus*-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der *Pandanus*-Präserve „kububu“. Film E 855.

- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „buatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.
- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaserseils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.

- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikronesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.
- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirërë“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] GRIMBLE, A.: The Migrations of a Pandanus People. Polynesian Society Mem. Nr. 12. 1933/34.
- [87] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [88] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N.F. 6. 1965.
- [89] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Fotos: Verfasser